



Gipfelstürmer: Der Bassumer Utkiek ist mit 88 Metern die höchste Erhebung im Landkreis Diepholz.
FOTO: VASIL DINEV

Ein kleiner Urlaub

Der Berg ruft: Der Utkiek ist keine natürliche Erhebung, sondern ein Müllberg

VON DORIT SCHLEMERMEYER

Bassum. Auf der Nordseeinsel Spiekeroog steht an erhöhter Stelle der Utkieker – eine Bronzestatue, die über die Weiten des Meeres Ausschau hält. In der Nähe von Bassum heißt ein ganzer Berg Utkiek, jedenfalls seit 2007. Damals beteiligten sich mehr als 300 Menschen am Wettbewerb um die Namensfindung. Utkiek kommt aus dem Plattdeutschen und heißt soviel wie Ausschau.

Wie kommt nun ein durch Eiszeiten eigentlich plattgedrücktes Gebiet zu einem Berg? Und dann noch zum höchsten Berg des Landkreises Diepholz mit 88 Metern? Die kurze Antwort lautet: durch Müll. Von 1978 bis 1991 befand sich am Ort Klövenhausen 20 in der Ortschaft Wedehorn eine Mülldeponie. Damals vermutlich schon sehr fortschrittlich wurde dadurch die wilde Müllentsorgung, die vielerorts üblich war, unterbunden.

So ist die Geschichte des Utkiek auch eine Geschichte des Mülls und des veränderten Umgangs damit. Denn 1978 gab es noch keine Mülltrennung, „da landete der Hausmüll einfach auf der Deponie“, wie Matthias Kühnling von der Abfallwirtschaftsgesellschaft (AWG) erzählt. Zum ersten Mal bege-

hen oder bestaunen konnte man den Berg 1996 bei einem Tag der offenen Tür, damals allerdings noch namenlos. Die AWG habe damals die Idee gehabt, der Natur etwas zurück zu geben, nachdem man in sie eingegriffen habe, blickt Pressesprecher Kühnling zurück.

Um den Berg zu einem attraktiven Ausflugsziel zu entwickeln, wurde damals eigens eine eigene Arbeitsgruppe Utkiek ins Leben gerufen. Agenda, Naturschutzbund und Gästeführerinnen entwickelten viele spannende Ideen zusammen mit der AWG. Ganz am Anfang standen eher profane Wünsche wie die nach Sitzgelegenheiten oder Toiletten, aber auch nach Spielgeräten für Kinder. Eine Brücke über den Klosterbach, ein Unterstand am Eingang, Kunstwerke am Gipfel. So konnten Besucher am

Maifeiertag 2008 tatsächlich die ersten Spielgeräte vorfinden, die zum Schaukeln, Balancieren und Klettern einluden. Eine sogenannte Himmelschaukel und eine Balancestrecke übers Wasser ebenfalls und natürlich den Aussichtsturm.

Waren damals etwa 40 bis 50 Besucher an den Wochenenden zu Gast, überstieg der erste dort veranstaltete Maifeiertag alle Erwartungen und lockte 2500 Besucher zum Berg. Noch mehr Besucher kamen zu den Tagen der Offenen Tür. „8000 bis 10.000 Besucher bis zum Ausbruch der Pandemie“, freut sich Matthias Kühnling über die Beliebtheit des Ausflugsziels. So gab es bis 2016 eine stetige Weiterentwicklung, aber dann waren umfangreiche Bauarbeiten nötig, um Teile der ehemaligen Deponie endgültig abzudecken.

Das konnte erst 2016 geschehen, weil erst dann die chemischen Prozesse zum Ende gekommen waren, die Deponie sozusagen zur Ruhe gekommen war. Ermittelt wurde das durch Gasbrunnen die bis zu 30 Metern in die Erde ragten. Zehn Millionen Euro Rücklage hatte die AWG gebildet, um die Bauarbeiten ausführen zu können, die dem Zweck dienten, die Deponie endgültig abzudecken. Damit das Wasser ausgesperrt blieb, wurde Bodenmaterial auf die bereits ge-

schlossenen Deponieteile aufgebracht, darüber dann Matten aus Betonit ausgebreitet und dann wieder Naturboden. „Zum Schluss wurde noch eine sogenannte Rekultivierungsschicht aufgebracht“, so Geschäftsführer Andreas Nieweler.

Pressesprecher Dominik Albrecht kann sich noch an das Projekt erinnern: „Es war nur ein großer brauner Berg zu sehen. Um so spannender war es mitzuerleben, wie die Natur sich das Areal zurückgeholt hat.“ Die Wiedereröffnung war dann für den 1. Mai 2020 geplant, fand dann aber erst am 2. und 3. Oktober unter den Hygienebedingungen der Corona-Pandemie statt, wie Albrecht versichert. Tatsächlich waren die Veranstalter froh, dass es sich um eine Freiluftveranstaltung handelte, an der 2000 Besucher teilnahmen.

Und die erlebten ein beeindruckendes Areal, das sich als Naherholungsgebiet und Erlebniswelt präsentierte und vergessen ließ, dass es sich um eine Mülldeponie handelt. Vor allem für Familien boten sich spannende Erlebnisbereiche wie der 123 Meter lange Kletterpfad, der bis zum Aussichtsturm hochgeht, spannende Klettergeräte ebenso wie Trimmgeräte, die auch Erwachsene nutzen können, und eine neu installierte Seilbahn. Kunstwerke von Schülern der Realschule und der Gymnasien Syke und Twistingen rundeten die Optik ab. Neue Parkplätze wurden angelegt, dazu Ladestationen für E-Bikes und Pumpstationen.



Das konnte erst 2016 geschehen, weil erst dann die chemischen Prozesse zum Ende gekommen waren, die Deponie sozusagen zur Ruhe gekommen war. Ermittelt wurde das durch Gasbrunnen die bis zu 30 Metern in die Erde ragten. Zehn Millionen Euro Rücklage hatte die AWG gebildet, um die Bauarbeiten ausführen zu können, die dem Zweck dienten, die Deponie endgültig abzudecken. Damit das Wasser ausgesperrt blieb, wurde Bodenmaterial auf die bereits ge-

schlossenenen Deponieteile aufgebracht, darüber dann Matten aus Betonit ausgebreitet und dann wieder Naturboden. „Zum Schluss wurde noch eine sogenannte Rekultivierungsschicht aufgebracht“, so Geschäftsführer Andreas Nieweler.



Was geschah vor über 50 Jahren? Verschenken Sie eine historische Zeitung!

Unser Archiv bietet Ihnen alle Ausgaben des WESER-KURIER von 1945 bis heute!

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit im Pressehaus, in unseren regionalen Zeitungshäusern und im Internet unter www.weser-kurier.de/archiv oder telefonisch unter **0421/36 71 66 16**



Piratenburg auf dem Festland: Von oben hat man sicher einen tollen Ausblick.
FOTO: TAMMO ERNST